



Wo steh ich?

Die Teilnehmenden stellen sich entsprechend verschiedener vorgegebener Kriterien in einer Reihe auf. Diese Kriterien stehen in Zusammenhang mit der Vielfältigkeit von Menschen.

Ziele

- Reflexion der eigenen sozialen Position(en) und Einstellungen
- Verortung innerhalb der Gruppe
- Wahrnehmung der eigenen Verortung und der Verortung der anderen Gruppenmitglieder

Rahmenbedingungen

Zeit	25–50 Minuten
Gruppengröße	bis 25 TN
Material	Liste der möglichen Kriterien zur Aufstellung
Raum	ein Gruppenraum mit genügend Platz für die Aufstellung

Ablauf der Übung

Alle Teilnehmenden stellen ihre Stühle zur Seite und stehen im Raum.

Die Moderation erläutert das Vorgehen am besten anhand eines ersten Beispiels. „Bitte stellen Sie sich alle in eine Reihe und sortieren Sie sich dabei nach dem Anfangsbuchstaben Ihres Nachnamens. A ist bei der Tür, Z an der Tafel.“ Danach geht die Moderation die Reihe entlang und fragt die Namen ab.





Die Form der Übung ist nun deutlich. Im Laufe der Zeit fügt die Moderation noch hinzu, dass die Themen eine Selbsteinschätzung sind und andere aus der Gruppe nicht bestimmen können, wo jemand sich einordnet, denn jede Person kann es nur über sich selbst sagen. Auch ist es immer die eigene Entscheidung, sich inhaltlich zum eigenen Standpunkt zu äußern. Die Moderation fragt die Teilnehmenden, ohne auf eine Antwort zu drängen.

In manchen Gruppen mögen die Teilnehmenden viel über ihre Haltungen und Erfahrungen mitteilen. Dies ist gewollt und dem wird von der Moderation ein sicherer, wertschätzender Rahmen geboten, indem sie für Aufmerksamkeit sorgt und sich zum Beispiel für einen ausführlichen Redebeitrag bedankt.

Mögliche Kriterien der Aufstellung:

- nach der alphabetischen Reihenfolge der Nachnamen (A – Z)
- nach dem Alter (jung – alt)
- nach der Augenfarbe (hell – dunkel)
- nach der Länge der Anfahrtszeit zum Seminarort (1 Minute – 2 Stunden)
- nach der Entfernung der Herkunftsorte der Eltern (oder Großeltern) (weit weg – direkt hier)
- nach dem Glauben („Ich glaube sehr stark an etwas“ – „Ich glaube an gar nichts“)
- nach der Häufigkeit des eigenen Andersseins („Ich bin häufig anders, als andere von mir erwarten“ – „Ich bin immer so, wie andere es von mir erwarten“)





- nach den eigenen Ausgrenzungserfahrungen (viel ausgegrenzt – wenig ausgegrenzt)
- danach, ob die Teilnehmenden mitbekommen haben, wie andere ausgegrenzt wurden (viel mitbekommen – gar nicht mitbekommen)
- danach, ob die Teilnehmenden neugierig auf die Lebensgeschichten, Lebensweisen und Lebensvorstellungen von anderen Menschen sind (sehr neugierig – interessiert mich nicht)
- nach der Meinung zu dem Satz: „Alle Menschen sollen die gleichen Rechte haben“ („Ja, dem stimme ich zu“ – „Nein, dem stimme ich nicht zu“)

Auswertung

- Wie ging es Ihnen mit den Aufstellungen?
- Was war neu oder überraschend für Sie?
- Oft findet die Auswertung (ohne die Fragen oben) in Form eines Brainstormings statt. Die Überschrift dafür lautet „Diversity“.

Vorschläge zur Weiterarbeit

Methode „Brainstorming zu Diversity“

Geeignet als Methode auch für die weiteren Diversity Themenbereiche.

Quelle

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V.

